

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher
Wochen- und Nachrichtenblatt
 zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Köditz, Bernsdorf, Kusdorf, St. Igidien, Heinrichsdorf, Marienau und Mülsen.
 Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 122.

Verlagsort: Mülsen
 Nr. 7.

48. Jahrgang.
 Mittwoch, den 1. Juni

Telegraphen-Adresse:
 Tageblatt.

1898.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. —
 Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämter, Postboten, sowie die Ausdräger entgegen. — Inserate werden die dergestalt dem
 Korrespondent oder deren Name mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Holzauktion auf Forderglauchauer Revier!

Montag, den 6. Juni,
 von vormittags 9 Uhr an

sollen im Rumpswalde, und zwar am Rehbockberg, Erlensplan und
 Ruhland

2 Rmtr. Laubholz-Schelte,
 35 „ Nadelholz- „ und Rollen,

38 Rmtr. Nadelholz-Stöck,
 2 Wädhrt. Laubholz-Reisig und
 45 „ Nadelholz-

unter den gebräuchlichen Bedingungen gegen sofortige Bezahlung versteigert
 werden.

Verammlung in Bergerts Restaurant in Boigtlaide.
 Kräftlich Schönburg'sche Forstverwaltung
 und Rentamt Forderglauchau, am 25. Mai 1898.
 F l e d. Hennig.

Reise-Abonnements
 auf das
Lichtenstein-Gallberger Tageblatt
 nimmt jederzeit entgegen
 die Expedition,
 Lichtenstein, Markt 179.

Aus Stadt und Land.

— Lichtenstein, 31. Mai. Gestern abend gegen 8 Uhr wurde von einem die Zwidauerstraße entlang fahrenden Geschirr der am Rade'schen Reubau befindliche Gasanbelaber durch Ausfahren an denselben unten abgebrochen. Der Geschirrführer mit samt den Insassen fuhren schleunigst, wie Augenzeugen berichten, davon. Hoffentlich wird es aber nicht allzuschwer fallen, den Besitzer des Geschirres zu ermitteln und zu den erwachsenden Kosten (die allerdings die Vergütungsfahrt wesentlich verteuern werden) heranzuziehen.

— Von einem recht traurigen Unfall wurde am 1. Pfingstfeiertag Herr Schlossermeister Knoppe hier betroffen. Derselbe unternahm mit seiner Familie mittels Geschirr eine Fahrt nach Schneberg, um dort wohnenden Verwandten einen Besuch abzustatten. Auf der Rückfahrt, als das Geschirr in der Nähe von Stein einen Berg herabfahren wollte, brachen plötzlich, wohl infolge eines tiefen Wege-Abfalls, zwei Räder des Wagens ab und fiel derselbe um. Von den Insassen erlitt Herr Knoppe einen Bruch der beiden Hüften des linken Beines oberhalb des Knies, Frau Knoppe kam mit leichteren Verletzungen am Arme davon; von den vier an der Fahrt teilnehmenden Kindern erlitt glücklicherweise nur der Knabe kleine Hautabschürfungen im Gesicht, während die drei Mädchen mit dem bloßen Schreck davontamen. Da der Unfall sich außerhalb eines Ortes zutrug, mußten die Verletzten ca. 1/2 Stunde ohne Hilfe bleiben. Im Ratskeller zu Hartenstein, wohin man die bedauernswerte Familie brachte, wurde sofort ärztliche Hilfe in Anwendung gebracht.

— In dem Amtsblatte des Reichspostamtes wird fast in jeder Nummer bekannt gemacht, daß in irgend einem Bahnpostwagen oder einer Packkammer innerhalb des deutschen Reichspostgebietes bares Geld, das den Paketsendungen entfallen ist, aufgefunden wurde. Selten melden sich die richtigen Eigentümer zu diesen Geldsummen. Sehr leicht wird auch in den betreffenden Kreisen der Verdacht wege, daß einer Paketsendung, welche bares Geld enthalten hat und dem Empfänger ohne dasselbe zugestellt wird, das Bargeld während der Postbeförderung von einem ungetreuen Beamten entnommen sei. Diese Ansicht ist, wie Vorstehendes darlegt, irrig. Es sollte niemals versäumt werden, das Abhandkommen baren Geldes aus einer Postpaketsendung dem Aufgabepostamt anzugeben; dies würde der Postbehörde angenehm sein und außerdem dem Abnehmer einen Beweis liefern, daß lediglich die Art der Verpackung der Grund ist, daß das Geld in einer Sendung abhanden gekommen ist. Namentlich in den Paketen an Soldaten wird der sogenannte „Ruttergroßchen“ erfahrungsgemäß in einer Weise verpackt, daß durch eine äußere Einwirkung das Geld beim Verladen dem Pakete entfällt.

— In den Tagen vom 23. Mai bis 8. Juni werden, wie wir in Nr. 117 dieses Blattes schon kurz berichteten, in der Aula der technischen Staatslehranstalten zu Chemnitz die von der deutschen Handelsmission nach Ostasien bei ihrer Studienreise erworbenen Proben, Muster u. d. d. deutschen Interessenten zur Besichtigung dargeboten. (Ausländer werden zum Besuche nicht zugelassen.) Der Zutritt ist den Genannten gegen Lösung einer Eintrittskarte zum Preise von 1 Mark und Eintragung von Name, Stand und Wohnort des Besuchers in eine Liste, die am Eingange zum Ausstellungsraume aufgelegt ist, gestattet. Die Ausstellung ist nur an Werktagen und zwar von 9—12 Uhr vormittags und 2—6 Uhr nachmittags geöffnet. Der hiesige Gewerbeverein, an welchen ebenfalls Einladung ergangen ist, macht seine Mitglieder an dieser Stelle auf obige aufmerksam.

— Dresden, 28. Mai. In einem Anfall plötzlicher Geistesstörung versuchte sich heute früh die verwitwete Frau Ratssekretär Rürschner mit ihren Kindern zu töten. Dieselbe wohnte in dem Hause Dähneltstraße Nr. 18 in Johannstadt. Im vergangenen Jahre hatte sie ihren Vatten verloren und schlug sich nunmehr, so gut es ging, durch. Ihre Wohnung hatte sie teilweise an einen Juristen vermietet, der gegenwärtig zu einer militärischen Übung eingezogen ist. Gestern abend sagte die Unglückliche zu einer ihrer Nachbarinnen, daß sie am Pfingstheiligtageabend verreisen und sich mit ihrer Familie vergnügen werde. Da die Unglückliche durchaus nicht in gerrütteten wirtschaftlichen Verhältnissen lebt, so glaubte man ihr und man wünschte ihr ein frohliches Fest. Am heutigen Morgen erschien der Milchmann und klingelte an der Rürschnerschen Wohnung. Während des Wartens bemerkte der Mann plötzlich einzelne Blutspuren sowohl an der Thür der Rürschnerschen, wie an der Wohnung des Flurnachbarn. Nunmehr wurde Alarm geschlagen, der Hauswirt geholt und die Thür durch einen herbeigerufenen Schlosser geöffnet. Beim Öffnen fand man diese über und über mit Blut besudelt, und auf dem Tische deuteten verschiedene geleerte Flaschen mit Sublimatresten darauf hin, daß ein Vergiftungsversuch stattgefunden haben müsse. Die Kammerthür, an der sich die Blutspuren in unheimlicher Weise mehrten, wurde auf energisches Poehen nicht geöffnet. Nunmehr setzte man die Polizei von dem Vorkommnis in Kenntnis und diese erschien so schnell als möglich. Entsetzlich war das Bild, das sich den Eindringenden bot. Die Frau lag tief röhrend mit aufgeschnittenen Pulsadern auf ihrem blutüberströmten Bette. Dem kleinen 4jährigen Töchterchen Lotte und dem 2 1/2jährigen Söhnchen Alfred hatte die Wahnwildige die Adern durchschnitten und war dabei in einer so gründlichen Weise vorgegangen, daß die Händchen fast gänzlich von dem Handgelenk abgetrennt waren. Der herbeigerufene Arzt stellte zwar noch Leben in allen drei Personen fest, ob aber die durch den bedeutenden Blutverlust so Geschwächten werden erhalten bleiben, das ist sehr fraglich. Alle drei beförderte man nach Anlegung eines Rotverbandes nach dem Carolahause.

— Chemnitz, 27. Mai. Um sich über deutsche Schulverhältnisse zu unterrichten, wollen bekanntlich nicht allzu selten auch in unserer Stadt Mitglieder fremder Nationen. So war am vorigen Donnerstag wieder ein norwegischer Lehrer in Chemnitz und wohnte in einer größeren Anzahl von Fächern auch

in der gesetzlichen Fortbildungs- und in der Handwerkerkurse dem Unterrichte bei. Vorher war der Herr zu gleichem Zwecke in Nürnberg gewesen.

— In Chemnitz trug sich in dem Fabrikgrundstück Hartmannstraße Nr. 11 ein Unglücksfall zu, der leicht unberechenbare Folgen hätte nach sich ziehen können. In einem der Hintergebäude des genannten Grundstücks, in dem sich im Parterre die Zwirnerei und Kloppelei von Loosch und im ersten Stock die mechanische Weberei von Speer befindet, war von der Haupttriebswelle der Dampfmaschine der Treibriemen abgefallen und hatte dabei den Riemen des Regulators mitgerissen. Hierdurch war die Maschine ohne Steuerung und nahm einen rasenden Lauf an. Die nächste Folge war, daß das große eiserne Schwungrad in viele Stücke zerrissen wurde und durch die umherfliegenden Eisenteile sowohl die nach dem Hofinnern wie auch die nach der Hedwigstraße zu gelegene Wand zum Teil hinausgedrückt wurde. Der Fußboden des ersten Stockwerks wurde an jener Stelle ebenfalls umgeworfen. Das an derselben stehende Arbeitsmädchen wurde mit der einfallenden Mauer in die Tiefe gerissen und kam auf den Hof zu liegen. Wunderbarerweise ist das Mädchen nur mit einigen unbedeutenden Verletzungen davongekommen, jedoch hatte es der Schreck arg mitgenommen.

— Zwidau, 27. Mai. (Königl. Landgericht, Strafkammer III.) Gegen den Fuhrwerkbesitzer Franz Woldegar Vogel in Lichtenstein war von dem Bauunternehmer Carl Friedrich Clemens Rabe daselbst wegen einer angeblich am 11. Februar d. J. in öffentlicher Sitzung des Rgl. Amtsgerichts daselbst begangenen Beleidigung Strafantrag gestellt worden, das Rgl. Schöffengericht hatte aber auf seine Freisprechung erkannt und dem Kläger die Kosten auferlegt. Letzterer wendete dagegen Berufung ein und die Strafkammer hob heute das freisprechende Urteil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Entscheidung auf die Klage und die vom Angeklagten erhobene Widerklage an das Schöffengericht zurück.

— Die 15 Jahre alte Wirtschaftsgehilfin Anna Martha Seltmann in Lichtenstein war vom Königl. Schöffengericht daselbst wegen Beleidigung, begangen am 26. Februar d. J. in dem gemeinschaftlichen Wohnhause, zu 5 Mark Geldstrafe und den Kosten verurteilt worden. Bei dieser Bestrafung verblieb es auch heute, da die Berufung, die der Vater der Angeklagten eingewendet hatte, verworfen wurde.

— Zwidau, 28. Mai. Der 29. Mai ist der Gedentag an eine Heldenthat von 90 tapferen preussischen Freiwilligen (Sächsische Reiter), welche unter Anführung des Rittmeisters von Colomb (gestorben als preussischer Generalleutnant) am 29. Mai 1813 auf der Chemnitzger Straße (Brüdenberg) bei Zwidau einen französischen Artilleriepark mit 24 Kanonen und 400 Mann unter einem französischen General aufhoben. Zwidauer Bürger errichteten am 18. Oktober 1863 das Colombdenkmal an der Stelle des Kampflagers.

— F i s h a, 27. Mai. Vor dem gestern abend über der hiesigen Gegend niedergegangenen Gewitter flüchtete der 43 Jahre alte verheiratete Gutbesitzer Friedrich Louis Dehne in Leubsdorf vom Felde nach seiner Behausung. Hier angekommen, verschied er infolge Herzschlages. Der Verstorbene hinterläßt 6 Kinder.

— Ein äußerst frecher Diebstahl ist in B i s c h o p a u ausgeführt worden. Unter dem dortigen Gottesacker befindet sich eine ziemlich mannhöhe Schenke;

Ausland.

Paris, 28. Mai. Die Nachmittags-Ausgabe des „Newyork Herald“ meldet aus Kingston: Admiral Sampson griff den Hafen Santiago an und bombardierte die Stadt. Die spanische Flotte wurde vollständig vernichtet.

Von Cuba nichts neues, so lauten noch immer übereinstimmend die amtlichen wie die privaten Berichte. Trotdem kann sich die Sachlage schnell ändern. Nach den zur Stunde vorliegenden Meldungen muß man sogar jeden Augenblick gewärtig sein, von einer entscheidenden Schlacht zu hören. Der Kriegskorrespondent des „Londoner Daily Tgr.“, der dem Admiral Schley folgte, meldet nämlich, daß amerikanische Geschwader habe bei Kingston das amerikanische Kanonenboot „Hull“ getroffen, das von Santiago kam. Das Boot habe berichtet, die spanische Flotte bestände sich nicht mehr im Hafen der genannten Stadt. Trifft diese Mitteilung zu, dann ist das Kriegsbild mit einem Schlage völlig umgewandelt; dann hat man nicht mehr mit einer wochen- und monatelangen Plan- und Thatenlosigkeit, sondern mit einer ganz plötzlichen und unerwarteten Entscheidungsschlacht zu rechnen. Alle übrigen vorliegenden Meldungen verschwinden daher auch vollständig gegenüber der Bedeutsamkeit der Mitteilung, daß das spanische Geschwader unter Cervera wider alles Erwarten den Hafen von Santiago verlassen habe. Wie die Ausfahrt möglich geworden, entzieht sich vorerst noch der Kenntnis; läme die Mitteilung darüber nicht von amerikanischer, sondern von spanischer Seite, man würde sie nicht glauben. So aber kann man nicht gut an ihrer Thatfähigkeit zweifeln. Die Spannung ist aufs höchste gestiegen und allgemein macht sich die Meinung geltend: haben die Spanier trotz der Ungunst der Verhältnisse und trotz der Bewachung durch die amerikanischen Schiffe den Hafen von Santiago verlassen können, dann ist auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß sie bei einem Zusammenstoß den Sieg erringen. — Eine entscheidende Schlacht vor Santiago de Cuba, dessen Hafen also die spanische Flotte tatsächlich zu verlassen imstande war, hat einer Reuter-Meldung zufolge bereits stattgefunden. Die Spanier gingen aus dieser Schlacht, in welcher der amerikanische Admiral und Oberbefehlshaber gefallen sein soll, als Sieger hervor. Das vom amtlichen Telegraphenbureau übernommene Telegramm Reuters bedarf zwar noch, wie es bei der Weitergabe hinzugefügt, der Bestätigung, würde indessen ganz wohl in das Situationsbild hineinpassen, das durch die jüngsten Meldungen entworfen worden ist. Auffallen muß es freilich, daß die neueste Ausgabe des „Reichsanzeigers“ von dem Siegestelegramm noch keine Notiz nimmt, daß also auch bei dem Auswärtigen Amte in Berlin bis dahin keine Bestätigung der Siegesnachricht eingegangen war. Bestätigt sich die Meldung, dann muß man, obwohl über den sonstigen Verlust der Amerikaner bis zur Stunde nichts bekannt geworden, mit einer ganz entschiedenen Wandlung der Dinge schon insofern rechnen, als der Leiter des Krieges, Admiral Sampson, selber den Tod gefunden haben soll.

Der Nord-Süd-Telegraph durch ganz Afrika, also eine ununterbrochene telegraphische Verbindung von Capstadt bis Alexandria, rückt seiner Vollendung immer näher, obgleich im innersten Teile des schwarzen Erdteils noch eine große Strecke auszuführen bleibt. Gegenwärtig hat der Ausbau dieser großartigen Verkehrslinie von Süden her den nördlichen Teil des Njassa-Sees erreicht. Die Telegrammme aus diesem Gebiete nach Capstadt meldeben, haben zwei Beamte der Telegraphen-Gesellschaft jetzt den Ort Mirini Wiranda unter 9°, Grad südlicher Breite und 33°, Grad östlicher Länge erreicht. Der Ort befindet sich auf der Straße vom Njassa zum Tanganjika-See und etwa 30 englische Meilen südwestlich von dem Plage Karonga an den Westabenden des

Gewitters mit starken Regenschauern niedergegangen und gerade inmitten der Regenzeit mußten die „tausend fleißigen Hände“, die sich allenthalben auf dem Felde bewegt hatten, wo Wandel an Wandel, der vom Helm gemähte goldne Segen aufgereicht stand, eine unfreiwillige Pause machen. In Rendorf war man tüchtig vorgeritten mit der Einfuhr und der Herr des Gutes mochte im ganzen wohl eine löbliche Ausnahme machen unter denen, die heute in ohnmächtigem Groll mit Petrus und dem Barometer haderten. Aber ärgerlich blieb's doch, daß man, weil „das Zeug klatschna“ war, auf der Wärensant liegen mußte, obgleich die Sonne von Mittag ab förmlich löffelt auf die berechtigste Mißstimmung der Herren Landwirte herabstürzte.

Hoyer hatte das Umsehen der Mandeln beauftragt und nach dem Essen doppelt so lange als sonst über der Zeitung genickt, aber dann wurde ihm das Stillstehen langweilig und er ließ anspannen und fuhr nach Reddin hinüber. Es war nun einmal einer von den ärgerlichen Tagen, an denen in der Ernte „die Pferde zu haben“ sind. Seinen jungen Kochbar hatte er in der letzten arbeitsreichen Zeit nur flüchtig an der Grenze zwischen den beiderseitigen Feldern zu sehen bekommen, und er fühlte heute das Bedürfnis, wieder einmal längere Zeit mit ihm zusammen zu sein — zu plaudern konnte man hier nicht so bedingungslos sagen, denn sie plauderten durchaus nicht immer. Sobald Gerlach merkte, daß der andere seinen wortfargen Tag hatte, wählte er sich ebenfalls nicht mehr mit der Unterhaltung ab und dann saßen sie sich schweigend gegenüber, nachdenklich ihre Zigarre rauchend und jeder des andern

erkeren. Der Telegraph ist jetzt bis auf etwa 160 km nördlich von der wichtigen Station Kona Kona am Westufer des Njassa-Sees vollendet. Eine telegraphische Verbindung zwischen diesem Orte und Gumbo, dem Hauptquartier des britischen Schutzgebietes in Inner-Afrika wurde schon am Ende des vorigen Jahres in Tätigkeit gesetzt und hat seitdem einen Beweis von ihrer hohen Bedeutung geliefert, indem sie einen Aufstand im Gebiete des Häuptlings Apfimi zu vermeiden half. Wenn die während des letzten Aufstandes im Süden von Jambesi zerstörte Strecke wieder hergestellt sein wird, wird man von Capstadt und also auch von London bis nach dem Njassa-See telegraphieren können. Uebrigens machten sich auch schon die afrikanischen Eingeborenen gelegentlich in ihrer Sprache telegraphische Mitteilungen, ein neuer Beweis, mit welcher Schnelligkeit sie sich die europäische Kultur angeeignet.

Handwerk hat goldenen Boden.

Zeitgemäße Betrachtung über das Handwerk von D. Heinicke.

Bemerkung: Nachstehender Artikel ist von einem ehrsamem Schneidermeister verfaßt. Wenn denselben auch vielleicht in dem einen oder anderen Punkte widersprochen werden kann, so dürfte es doch interessant sein, diese Stimme aus Handwerkerkreisen zu hören.

Wenn man das alte Sprichwort hört: „Handwerk hat goldenen Boden“, so denkt man unwillkürlich an längst vergangene Zeiten, wo noch der Handwerksstand der Fern des deutschen Volkes war. Warum ist es denn heute nicht noch so? Sind etwa die Gewerbebetriebe, die Maschinen, der Großhandel oder ähnliche Faktoren daran schuld? Nein, denn es sind Umstände eingetreten, die dieses alles wieder ausgleichen, aber eins ist zu beklagen, der Genius des Handwerks ist eingeschlafen und Niemand denkt daran, ihn wieder aufzuwecken!

Wäre in früheren Zeiten ein Lehrling seine Lehrzeit beendet, so ging er in die Fremde. Wie wohlthuend wirkte auf Geist und Gemüt das frohe, freie Wandern. Er lernte Welt und Menschen kennen, lernte sich in alles fügen, alle Bequemlichkeiten entbehren, er wurde anspruchslos und bescheiden; kurz er lernte die unschätzbare und leider jetzt so wenig beachtete Kunst, sich allen Verhältnissen anzupassen. Von dem Lohne seiner Arbeit dachte er wie der Sängler von seinem Liede, welches sagt: „Ich singe wie der Vogel singt, der in den Zweigen wohnt, das Lied, das aus der Kehle dringt, ist Lohnd, der reichlich lohnet.“ Er war glücklich, denn sein Herz blies, wie Gott es ihm gegeben hatte, und zwischen Sehnen und Hoffen fand er die reinsten und edelsten Gedanken, die schönsten Freuden des Lebens. Wer mich ganz verstehen will, vergleiche nur die schönen Volks- und Wanderlieder mit dem Geiste des „stellenlosen Arbeiters“ von heute. Der Geselle wurde Meister. Aus dem braven, müßigen Jüngling wurde der echte deutsche Mann mit jugendlicher Kraft und unbeugsamem Willen. Die ehlen Tugenden, die er sich in der harten Schule des Lebens angeeignet hatte, wurden sein Schutzgeist, und so ging er vorwärts mit unerschütterlichem Selbstvertrauen Schritt für Schritt, und reicher Segen war sein Lohn. Tritt heutzutage ein Lehrling in die Lehre, so lernt er zuerst das Handwerk verachten. Die Kollegen und Lehrgesellen „lächen ihn auf“ oder das „Ausbeutensystem“ und über seine Rechte. Man könnte dagegen wenig einwenden, wenn Geld der einzige Lohn seiner Arbeit wäre. Der falsche Begriff vom Handwerk erweckt in ihm den Dämon, der ihn später vernichtet. Um nach beendeter Lehrzeit recht viel verdienen zu können, arbeitet er sich auf einen Spezial-Krittel ein und jede andere Arbeit, die nicht zu seinem Berufe gehört, wird ihm zuwider. Nun arbeitet er mit großem Eifer, um Geld zu verdienen, und mit noch größerem Eifer wird es wieder vergeudet. Lebt er nicht zu überflüssig und bleiben seine Kräfte einigermaßen erhalten, dann bleibt er Arbeiter und führt zeitweilig ein bedauerndes Dasein. Hat aber ein zu hohes Leben den „Arbeiter“ zu arg mitgenommen, sodas die Gesundheit untergraben und der moralische Halt verloren gegangen ist, dann will er selbständiger Meister werden, dann sollen andere sich für ihn quälen. Er hat aber nicht bedacht, was „Meister sein“ bedeutet. Seine politischen Ansichten haben die entgegengesetzte Richtung angenommen, jedoch alles bleibt nicht. Er verbraucht mehr als er verdient, und die Armut ist da; aber Armut und Verbrechen führen zu denselben Ziele. — Ja, sagt er dann, mit dem Handwerk ist's vorbei.

Ans Gesagtem geht hervor, daß ein großer Irrtum dem Arbeiter zum Verhängnis wird, und nun will ich zu dem Punkte übergehen, wie dieser unergieblichen Thorheit vorgebeugt werden kann. Jedem, der ein Handwerk lernen will, sei folgendes gesagt: Wenn Du ein Handwerk lernen willst, mußst Du in Deinem Leben viel Lehrgeld bezahlen. Durch Fleiß und Umsicht erwirbst Du Dir Kenntnisse, das Fundament zu Deinem Glück. Willst Du aber in der Jugend schon Geld verdienen und Dein Leben genießen, willst Du Deinen Meister nicht als Deinen Vater betrachten, oder ihn etwa an

die Paragraphen der Gewerbeordnung erlernen, dann werbe Arbeiter und verkaufe Deine Kräfte, Deine Gesundheit und Dein Leben für Geld. Gehört Du aber dem Handwerkerstande an, so arbeitest Du als Lehrling oder Geselle nicht allein für Geld, sondern besonders, um zu lernen, um Dich in Deinem Fache anzukübeln, das Dir später eine eigene Erlernung bieten soll. Vergiß nie, daß zwischen dem Arbeiter und dem Handwerker ein großer Unterschied ist; verachte niemals einen Arbeiter, denn wer auf christliche Weise sein Brod verdient, ob als Arbeiter, als Handwerker, als Kaufmann oder Beamter, ist gleich ehrenwert, aber es ist doch ein großer Unterschied, ob Du nur für Geld arbeitest oder um Dich anzukübeln oder zu vervollkommen. Wenn auch die Meister bemüht sind, in dieser Weise für die Hebung des Handwerks zu sorgen, wenn sie ihre Lehrlinge oder Gesellen nicht als „Arbeiter“ betrachten, sondern sich deren Zuneigung und Achtung zu erwerben suchen, dann wird auch das Selbstbewußtsein wieder zur Geltung kommen und mit diesem das Handwerk seinen goldenen Boden wiedergewinnen.

Vermischtes.

* Kurt B., der einzige Sohn eines reich gewordenen Berliner Kaufmanns, stand vor dem Abiturientenexamen. Er fühlte, daß er der Prüfung nicht gewachsen sei, und jagte sich eine Kugel in die rechte Schläfe. In der Klostersche aber fand man folgenden, recht vieltragenden Brief: „Liebe Eltern! Ich kann beim besten Willen nicht mehr arbeiten. — Die Buchstaben tanzen mir vor den Augen, ein Fels überkommt mich, wenn ich ein Buch sehe. — Du, lieber Vater, hast alles gethan, mich zum Arbeiten anzukübeln. Jede freie Minute, den winzigsten Bettvertreib mußte ich mit Vorwürfen und Ermahnungen hängen. Immer hüßlich die Peitsche geschwungen. Vielleicht hast Du's aus Liebe gethan — wenn ich auch wenig davon verspüre. Ich will nun das beste Werk meines Lebens vollbringen und so gute Eltern von einem so schlechten Sohn befreien. Lebt wohl! Verzeiht Eurem Kurt.“

Die Liebe.

Das ist wahre Liebe,
Die immer kalt und farg;
Die nicht erst naht, zu helfen
Wo man schon bringt den Sarg.

Das ist die echte Liebe,
Die hilft zu rechter Zeit,
Die wacht, erweckt, erleuchtet
Und schlachtet jeden Streit.

Das ist die rechte Liebe,
Die Brot mit jedem teilt;
Die Nacht zum Tag verwandelt,
Die alle Banden heilt.

Das ist die hohe Liebe,
Die Herrliches verleiht;
Die selbstlos, freudig spendet,
Die stets vergiebt, vergeiht. —

Sie schreiet lächelnd milde,
Mit lüchtem Angeficht:
„Ich lebe, so ich gebe!“
Sie voller Würde spricht.

Wilh. Graf.

Seidenstoffe!

Schwarze und farbige rein seidene Damen- und Braut-Kleiderstoffe. Grosse Sortimente in nur guten und soliden Qualitäten.

Bruno Schellenberger, Chemnitz.

Specialhaus für Seidenstoffe und Sammete. Versand nach auswärts direkt an Private. Muster porto- und spesenfrei.

„Ich will mich nur lieber aus dem Stande machen, Alterchen, grüßen Sie den Herrn schön von mir und empfehlen Sie mich dem gnädigen Fräulein.“

„Aber nu warten Sie doch das Momentchen, Herr Hoyer, da sind ja das Fräulein Tante schon selber!“

Und wirklich, da war Fräulein Charlotte, wunderbar schön im Schwarzeidene, wenngleich das Spigenhäubchen erheblich schief saß, und das ganze Gesicht förmlich rosig überstrahlte von Freude und Glück trotz der Geschäftigkeit.

„Rein, nein, nein, nun bleiben Sie 'mal hüßlich da, mein Vester, und helfen Sie mir den Hausherrn ersehen; unser guter Riedensführ mag mit Ihnen plaudern, während ich meinem Wädelchen oben bei der Einrichtung helfe. Was sagen Sie denn nur zu der Ueberraschung, und nun der Franz nach Tisch ausgeritten, kein Mensch mehr wohn, und die Boten kann ich doch nicht in der Welt herumjagen! Und was meinen Sie denn, besser Nachbar, kommt wohl der Wagen noch zurecht zum Zuge? Der Unglücks-wurm von Depeschenbote hatte sich verspätet — warum macht auch mein alter Riedensführ solche Geschichten — und ich konnte nun nicht 'mal mit zur Abholung.“

Sie neffelte, ohne eine Antwort abzuwarten, die Uhr vom Gürtel los. „Halb fünf — vor einer Viertelstunde abgefahren — kann um dreiviertel dort sein. Alter, machen Sie doch nur die Thüre nach dem Flur zu, man steigt ja fort! Aber Sie und offene Thüren, das ist nun 'mal identisch miteinander.“

(Fortsetzung folgt.)

Bettfedern und Daunenn

In nur prima Qualitäten
empfiehlt ausserordentlich billig
F. Jander,
Lichtenstein, am Markt. Callenberg, am Markt.

Telegramme.

Berlin, 31. Mai. In Potsdam fand gestern vormittag im Anwesenheit des Kaiserpaars und des griechischen Kronprinzenpaares, sowie zahlreicher anderer Fürlichkeiten das Stiftungsfest des Lehr-Infanteriebataillons in der üblichen Weise statt.
Paris, 31. Mai. In hiesigen militärischen Kreisen wird die Taktik des Admirals Cervera allgemein gelobt. Man meint, er werde Cavite rächen.
Paris, 31. Mai. Trotz der offiziellen Nachrichten aus Washington ist man hier überzeugt, daß Cervera sich nicht im Hafen von Santiago befindet. Die radikale Presse tabelt, daß Präsident Faure

in St. Etienne in einer Ansprache die Politik Méline's unterstützt habe, und sagt, der Präsident vergesse seine Rolle, er habe keine Politik zu treiben, sondern sich nur dem Willen des Volkes zu fügen.
Paris, 31. Mai. Jacques St. Gère, der ehemalige Redakteur des „Figaro“, ist nach langen schweren Leiden am Sonntag hier gestorben. Jacques St. Gère, dessen ursprünglicher Name Rosenthal lautete, war geborener Bayer.
Belgrad, 31. Mai. Infolge eines furchterlichen Wolkenbruchs, welcher 600 Meter vom Bahndamm wegriß, ist der Eisenbahnverkehr zwischen Pirot und Jaidobrod unterbrochen. Der zur Abholung der Reisenden entsandte Hilfszug stieß auf der Station Rasje mit einem Güterzug zusammen, wobei mehrere Bahnbediente und Reisende verletzt wurden.
Rom, 31. Mai. Wie verlautet, wird der frühere Regierungsrath Pelloux das Ministerium des Aeußern übernehmen.
Madrid, 31. Mai. Die spanische Regierung wird in London dagegen protestieren, daß dem amerikanischen Kreuzer „Hornard“ gestattet wurde, in Jamaica 600 Tonnen Kohle zu laden.
Madrid, 31. Mai. Die Lage in den Provinzen verschlimmert sich. Zahlreiche Fabriken sind geschlossen und Tausende von Arbeitern brotlos. Die

Nationalsubscription beläuft sich jetzt auf 26 1/2 Mill. Pesetas.
Konstantinopel, 31. Mai. Das Stationschiff „Colchida“ ist mit einem Bataillon Infanterie hier eingetroffen und geht morgen nach Areta ab. Die Grenzregulierung ist beendet.
London, 31. Mai. „Daily Mail“ meldet aus Washington, in Marinekreisen sei man überzeugt, Cervera sei ein Entkommen aus Santiago unmöglich. Man meint, daß die Amerikaner jetzt mit Hilfe des Geschwaders Sampson und des fliegenden Geschwaders alle für Havanna bestimmten Truppen bei Santiago landen lassen werden.
Buenos-Ayres, 31. Mai. 50 amerikanische Matrosen gingen hier ab, um das Kriegschiff „Marletta“ zu besetzen, das in Rio de Janeiro Havarie erlitt.
Key-West, 31. Mai. Ein spanischer Dampfer wurde hier im Augenblick genommen, wo er versuchte, in den Kanal von Key-West einzubringen. Er hatte ein großes Loch, man glaubt, er sei zum Versenken bestimmt gewesen, um den Kanal zu sperren.
Wetterprognose für den 1. Juni (Anfängliche Prognose u. d. Dampfdruckigen Wetterberichts.)
Wichtig und veränderlich, bei kühler Nachttemperatur.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Lichtenstein, Callenberg und Umgebung hierdurch zur gefälligen Mitteilung, daß ich in dem Hause des Herrn Friedrich Hering (Heren- und Knaben-Warderober-Geschäft), am Markt, ein
==== Cigarren-Spezial-Geschäft ====
eröffnet habe. Es wird stets mein Bestreben sein, alle mich Befehrenden mit vorzüglichen Waren zu bedienen und hoffe auf gütige Unterstützung meines Unternehmens. — Empfehle u. a.: Hamburger und Bremer Fabrikate, Schweizer Cigarren, assortiertes Lager in Cigaretten, große Auswahl in Rauch-, Kau- und Schnupftabaken.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer, Vereine etc.
Lichtenstein, am 1. Juni 1898.
Hochachtungsvoll **Richard Franke.**

Von jetzt an halte ich Sprechstunden:
Wochentags früh 10—12 Uhr, (H. 81160.)
nachm. 3—1/2 5 Uhr,
Sonn- u. Feiertags 8—1/2 11 Uhr.
Zwickau, Amalienstraße 2. Telephon No. 170.

Dr. Dietel,
Spezialarzt für Frauen-Krankheiten.

Eduard Bauermeister

Bankgeschäft Zwickau, Leipziger Strasse 11

Einlösungsstelle Vertretung
von Coupons zu Kgl. Sächs. Staats- der Kgl. Sächs. Alters-
anleihen rentenbank
vermittelt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere: unterhält stets Lager guter Anlagewerte, besorgt den An- und Verkauf von Kohlen-Aktien und -Anleihen wie aller weiteren börsengängigen Effekten, discountiert Wechsel billigst, bringt bei Domicilen nur mässige Provision in Ansatz, besorgt neue Couponsbogen, übernimmt Wertpapiere zur Aufbewahrung und Verwaltung unter Controlle der Auslosung, beleihet börsengängige Werte, eröffnet laufende Rechnung, desgleichen auch provisionsfreies Checkkonto, verzinst bare Einlagen günstigst, vermittelt Auszahlung im In- und Auslande, löst alle fälligen hiesigen, sowie auswärtigen Coupons und Dividendscheine ein.

Safer-Flocken

sind das beste aller Saferpräparate, zeichnen sich durch höchste Ergiebigkeit, Schwachhaftigkeit und einfache Bereitung, höchsten Nährwert und leichteste Verdaulichkeit aus. Zu haben in der
Medizinal-Drogerie zum roten Kreuz,
Lichtenstein-Callenberg,
— Zwickauerstraße 217. —

Eine junge Schwalksdener
Wohrentopstaube
hat sich verfliegen. Wegen Belohnung abzugeben in der Exped. des Tagebl.

Hochf. Gebirgs-Gimbeer-saft

(zur Bereitung von Limonade) empfiehlt sehr billig
Julius Rächler, Lichtenstein.
Ein mit Zimt ausgelegtes
Wasserbassin,
ca. 1 cbm fassend, ist billig zu verkaufen. Auskunft erteilt die Expedition des Tageblattes.

Dr. med. Hoyer,
homöopathischer Arzt in Halle a. S.
Auch brieflich.

Das diesjährige

Rosenfest

in Lichtenstein findet
Sonntag und Montag, den 3. und 4. Juli
in den Gartenlokalitäten des Hotels zum goldenen Helm statt.
Der Rosenverein.

Mit Vorliebe

kauft man jetzt blaurote rauh-schalige, acht Taber'sche
Zwiebel-Kartoffeln,
2 Liter 13 Pfg., 5 Liter 30 Pfg.,
à Berliner Mk. 3.50,
weshalb dieselben mäßig und von vor-züglichem Geschmack sind.
Zu haben bei
Julius Rächler,
Lichtenstein.

Mohrenapotheke Lichtenstein-Callenberg

empfiehlt
Kindernahrungsmittel,
Schweizermilch-Cham,
à Büchse 50 Pfg.,
Pfundliche Milch,
à Büchse 50 Pfg.,
Nestlé-Mehl,
à Büchse R. 1.25,
Kujefe-Mehl,
à Büchse R. 1.25,
Milchzucker la Qualität,
Knorr's,
Weibezahn's Hafermehl,
à Paket 25 Pfg.

Gust. Colditz,
Zuerbach i. V.
empfiehlt
Parkettenschilder
zu
mässigen Preisen
und unter Garantie.
Bühnen u. Dampf- u. Wasserstraßen

Mittel gegen
Ungeziefer
aller Art, als:

Raphtalin, Camphor,
Insektenpulver,
Raphtalincamphortabletten,
Zacherlin, Rottenkräuter,
Pachoulykraut, Rottentinctur,
Kliengenleim,
Scherff's Fliegenmagnet,
Scherff's Insektenseind,
Schwabenpulver,
Wanzen-tinctur,
Ratten- und Mäusefuchen,
Ratten- und Mäuseconfect,
à 10, 30 und 50 Pfg.,
Insektenpulversprizen
empfiehlt

Med.-Drogerie z. rot. Kreuz,
Lichtenstein, Zwickauerstr. 217,
im Hause der Conditorei Seidel.

Restaurant zur Feldbrücke,

Lichtenstein.
Heute Mittwoch
Schweinschlachten,
wozu ergebens einladet **E. Klopfer.**
Heute Mittwoch
Schweinschlachten
bei **W. Brosche, Lichtenstein.**

Feinste Isländer
Fett-Matjes-Heringe,
à Stück 10 Pfg.,
empfiehlt bestens
Julius Rächler, Lichtenstein.

Brennspiritus,
hochgradig,
infolgedessen viel Hitze entwickelnd.
à Liter 36 Pfg., empfiehlt
Julius Rächler, Lichtenstein.

Kindergarten
und
Fahrstühle
in großer Auswahl
empfiehlt billigst
(Teilzahlg. gestattet)
Paul Thonfeld,
Lichtenstein.

O! wie unangenehm!
sind Miteffer, Blätchen, Finnen,
rote Flecke etc., daher gebrauche man
nur die echte **Bergmann's:**
Theerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Raddeul-Dresden.
Es ist die beste Seife gegen alle Arten
Hautunreinigkeiten u. Hautaus-
schläge. à St. 50 Pf. bei **Louis**
Hoyer u. A. Thuß, Lichtenstein.

Überzeugen Sie sich,
dass meine
Fahrräder
u. Zubehörteile
die besten und dabei
die allerbilligsten sind.
Wiederverkäufer gesucht.
Haupt-Katalog gratis & franco.
August Stukenbrok, Einbeck
Deutschlands größtes
Special-Fahrrad-Versand-Haus.

Ein brauner Wolfspiz,
mittlerer Größe, ist abhanden getom-
men. Gegen Belohnung abzugeben bei
P. Otto,
Lichtenstein, Hospitalgasse 51.

Ein großer
Füllofen,
für kleine Säle oder Restaurationen
passend, ist billig zu verkaufen.
Auskunft erteilt die Expedition des
Tageblattes.